der erste dient als Vorrathskammer, der zweite als Wohnung. In ersterer befinden sich verschiedene Holzgefäße, Stricke, Hirschhäute und Geweihe ꝛc. Hat man die finstere Kammer durchschritten und eine Thüröffnung zur Rechten passirt, so steht man unmittelbar vor dem großen, offenen Feuerherde, welcher in einer seichten Bodenhöhlung angelegt ist. In einer Ecke des Zimmers steht das verwahrloste Bett, mit einer Lage Schilf; anreihend daran befinden sich die Schätze des Hauses, alte japanische Lackgefäße und Schwerter. Diese Lackgefäße stammen noch aus der Zeit, als die Japaner den Ajno schmeichelten, und sind durchwegs aus Tokio. Die mindere Qualität der aus jüngster Zeit stammenden Geschenke beweist dabei deutlich, daß die Japaner sich nunmehr aller Aufmerksamkeiten enthoben betrachten. Ein auf Baumstämmen bühnenartig errichtetes Brettergerüste, dessen Härte durch eine Schilflage etwas gemildert wird, kennzeichnet die Schlafstätte der Gäste.

Jede Person im Hause hat einen besonderen Platz am Feuerherde zugewiesen. Dem Eingange zunächst ist der Sitz des Hausherrn. Zwischen ihm und der Hausfrau, deren Sitz am anderen Ende des Herdes sich befindet, sammeln sich die Angehörigen der Familie auf einer niederen Bank; die gegenüberliegende Seite der Feuerstelle ist den Gästen reservirt. Sowohl die Thür-, als die Fensteröffnungen sind mittelst verschiebbarer Strohgeflechte verschließbar.

Die Sprache der Ajno ist wesentlich von jener der Japaner verschieden und klingt zwar nicht unangenehm, aber der vielen r wegen hart. Den Männern ist eine kräftige, sonore Stimme eigen, den Weibern ein kreischendes Falsett. Einen directen Verkehr zwischen ihnen und Fremden suchen die Japaner zu verhindern; letztere figuriren bei allen Geschäften als Zwischenhändler. Die Ajnomänner besitzen im Gegensatze zu den Japanern ein sehr ernstes, gemessenes Benehmen, doch so wild und thierisch sie auch aussehen, so furchtsam sind sie.

Als Diener der Japaner genießen sie den Ruf der Redlichkeit, Treue und des Fleißes. Sie erwerben sich ihren Lebensbedarf als gedungene Arbeiter, Fischer, Holzfäller und Jäger auf Bären, Hirsche und Füchse, mit deren Schädeln sie ihre Hausstaketten zieren. Die erlegten Thiere liefern sie den